

Wonsees gehörte zu den Allerersten

Sie wollten schon mal aufhören, haben aber durchgehalten

Bei uns in Wonsees begann alles mit der Kirchenvorstandssitzung am 10. April 2003.

Der damaliger Gemeindepfarrer Wolfgang Sprügel informierte uns über ein neues Umweltprojekt der Landeskirche. Es wurden Kirchengemeinden gesucht, die bereit waren, genau zu untersuchen, wo und wie sie ihren Gemeindealtag nachhaltiger gestalten konnten.

Die Themen Umweltverschmutzung, Klimawandel und Artensterben waren schon damals sehr präsent. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, den Projektleiter Bernd

Brinkmann in die Sitzung am 5. Juni 2003 einzuladen. Er stellte das Projekt vor, und wir fassten den Beschluss teilzunehmen. Die erste Herausforderung war, ein „Umweltteam“ zu bilden, was erstaunlich schnell und gut gelang.

Zur Auftaktveranstaltung im Rahmen des Erntedankgottesdienstes am 5. Oktober 2003 kamen ca. 250 Gemeindeglieder, Pfarrer Sprügel lud alle ausdrücklich zur Beteiligung ein – so konnten wir uns also mit Begeisterung an die Arbeit machen!

Es wurde gezählt, gemessen, Daten erfasst... Da es das *Grüne Datenkonto* noch nicht gab, hat Pfarrer Sprügel viele Stunden seiner freien Zeit damit verbracht, Verbräuche zu errechnen und in die richtige Relation zu setzen. Am 6. Mai 2004 wurde ich zur Umweltbeauftragten gewählt, am 15. Juli 2004 wurden die Schöpfungsleitlinien beschlossen und schließlich wurden unsere Mühen belohnt:

Vom damaligen Umweltpfarrer der bayerischen Landeskirche Gerhard Monninger und den Umweltberatern Bernd Brinkmann und Siegfried Fuchs bekamen wir am 25. Februar 2005 das Zertifikat. Seitdem hängt der *Grüne Gockel* neben dem Eingangsportale der Laurentiuskirche in Wonsees.

Dank Pfarrer Sprügel waren wir damit eine der ersten Kirchengemeinden der Landeskirche – und richtig stolz. Wir hatten als Kirchengemeinde den Schritt vom Reden zum Handeln getan, um unseren Teil zur



Heute längst junge Erwachsene, vielleicht sogar Väter und Mütter: Die Kindergartenkinder in Wonsees bei der Auftaktveranstaltung am 5. Oktober 2003

Bewahrung der Schöpfung beizutragen. Wie bei allem Neuem gab und gibt es natürlich auch einzelne Skeptiker und Kritiker, denn durch das Umweltmanagement wird so manche schlechte Gewohnheit in Frage gestellt: Warum z. B. brennt das Licht in der Küche im Gemeindehaus, obwohl sich niemand in der Küche aufhält? Braucht man zur Probe des Posaunenchores wirklich eine Raumtemperatur von 24 Grad oder würden auch 20 reichen? Muss es wirklich reinweißes Papier sein? Wo sich doch auf Umweltpapier ebenso gut schreiben lässt! Wieviel ist genug? Wann ist weniger mehr?

Wie bei allen Gruppen und Kreisen gab es auch im Umweltteam im Lauf der Zeit Veränderungen: Durch Umzug, Alter und Interessensverschiebung haben sich Menschen aus dem Team verabschiedet, und es zeigte sich, dass neue Mitglieder zu gewinnen schwieriger wurde.

Nachdem das Pfarrerehepaar Sprügel im Herbst 2014 die Gemeinde verlassen hatte, war ich auch selbst – als Lektorin unserer Gemeinde – ziemlich eingespannt und konnte mich dem *Grünen Gockel* nicht mehr in ausreichendem Maß widmen.

So stand bei der Rezertifizierung 2016 tatsächlich die Frage im Raum, ob wir den *Grünen Gockel* „davonfliegen“ lassen. Aber: Es war uns als Kirchengemeinde noch immer wichtig, unseren Beitrag zum Erhalt unseres Lebensraums zu leisten.

Zum Glück konnte Gottfried Langenfelder

vom Kirchenvorstand dafür gewonnen werden, die Führung des Grünen Datenkontos zu übernehmen.

Bernd Brinkmann wiederum ist es zu verdanken, dass die Daten rechtzeitig erfasst wurden. So konnte die Rezertifizierung 2020 erfolgreich durchgeführt werden.

Nachdem wir außerdem mit Christine Schubert eine sehr engagierte neue Friedhofsgärtnerin gefunden hatten und nach der KV-Wahl 2016 eine junge Kollegin, die das Umweltteam verstärkt, sind wir im Moment wieder gut aufgestellt und streben

in diesem Jahr die nächste Rezertifizierung nach fast 20 Jahren an.

Als Umweltbeauftragte unserer Kirchengemeinde freue ich mich darüber sehr! Gleichzeitig bleiben natürlich ein paar Wehrmutsstropfen: Ich finde es zum Beispiel schade, dass in der öffentlichen Wahrnehmung Umwelt- und Klimaschutz vor allem mit den „Grünen“ und „Fridays for Future“ in Verbindung gebracht wird. Dabei engagieren sich Christen hier schon so lange und haben einiges auf den Weg gebracht, lange ehe das Thema in aller Munde war.

Darüber, dass die großen Bemühungen unserer Landeskirche in den Gemeinden vor Ort nur begrenzt wahrgenommen und zu wenig unterstützt werden, habe ich mich auch schon so manches Mal geärgert. Obwohl das Thema so dringend und wichtig ist, scheint sich in den Köpfen der Menschen nur sehr langsam etwas zu verändern – und nur dann, wenn es an den eigenen Geldbeutel geht.

Das zu ändern, bleibt eine Herausforderung für die Zukunft!

Gerlinde Ziermann